

Lindenhof Aktuell

**Ausgabe 01-2013
vom 22. April**

Witterung

Die **sehr lange Vegetationsruhe (28. November-10. April)** verzeichnete markante Phasen, die sich positiv auf die zunächst schwachen Bestände auswirkte.

Mit Beginn der Vegetationsruhe fiel ab **Anfang Dezember Schnee** (216 mm bis Ende Februar), der für die kommenden drei Monate durchgehend die Bestände bedeckte. Die zweite Dezemberwoche war die kälteste des Winters mit **bis -18 °C**.

Ab Weihnachten kamen in einer Vegetationsphase bis 9. Januar **105 °C Temperatursumme** zusammen, die allen Getreidebeständen einen Zuwachs von einem Blatt bzw. einem Nebentrieb ermöglichte.

Ende Februar wendete sich die Witterung in ein neues Extrem. Tagsüber schmolz der Schnee und nachts froh es. Der **März** war durchgehend geprägt von **sonnig-trockenen** Tagen und einer dominanten **Ostwindlage** bei **absoluter Vegetationsruhe!** Es fielen 8 mm Niederschlag und die Monatsdurchschnittstemperatur lag bei **-4 °C** (+4,0 °C langj.). Die bis Ende Februar noch wasergesättigten Böden trock-

neten sukzessive ab und liegen aktuell bei **50 % nFK**.

Damit stehen wir vor einer anderen Situation als in den Vorjahren. Zu Vegetationsbeginn **fehlen uns 50 mm Wasservorrat** aus dem Boden, der über Niederschläge ausgeglichen werden muss, wenn wir das Ertragsniveau des Vorjahres erreichen wollen.

Der Vorteil: Die höhere Luftkapazität der Krume ermöglicht eine **bessere Bodenerwärmung** als in den Vorjahren.

Der schneefreie Boden froh im März bei Temperaturen bis **-9 °C** auf **20 cm** durch und ermöglichte eine tieferreichende **Frostgare** als in den zurückliegenden Jahren.

Auswinterung

Klassische Auswinterungserscheinungen haben wir nicht zu verzeichnen. Unter der Schneedecke war es nie zu kalt, aber auch nicht fördernd für Schneeschimmel.

Typhula trat in der Gerste nur sehr vereinzelt auf (Foto oben rechts).

Erst im **März** zerrte der Winter an den Reserven der Pflanzen. Sonne und Wind **trockneten die Blätter** aus,

ohne dass die Wurzeln Wasser nachziehen konnten.



Getreide und Raps glichen ihre Farbe zunehmend dem braunen Boden an – es drohte Frosttrocknis, wenn nicht ab 10.4. die Vegetation eingesetzt hätte. Ein Vorteil war, dass dadurch alle – meist durch Krankheiten geschädigte – Blätter abfielen und damit das Ausgangsinokulum stark dezimiert wurde.

Die Hauptsprosse der **Winterackerbohnen** sind erfroren, regenerieren sich aber mit meist zwei neuen Seitentrieben (Foto).



Impressum und Copyright für Text und alle Fotos: Prof. Dr. Klaus Schlüter und Dr. Ute Kropf

Verwendung unter Angabe der Quelle nach Rücksprache möglich!

Fachbereich Agrarwirtschaft, Hochschule für Angewandte Wissenschaften/FH Kiel

Grüner Kamp 11, D-24783 Osterrönfeld

Homepage: www.fh-kiel.de/Lindenhof

Die **Wintererbsen** haben nur vereinzelt überlebt, da ihre Vegetationspunkte sehr flach liegen und den tiefen Temperaturen stärker ausgesetzt sind (Foto).



Raps

Der sehr blattgesunde Raps hat eine Schosshöhe von **3-5 cm**, ist vegetativ unterdurchschnittlich entwickelt und hat im Vergleich zu anderen Jahren weniger Blütenknospen (Foto). Damit die unterentwickelten Bestände kommenden Regen optimal nutzen können, haben wir die gesamte N-Düngung mit Vegetationsbeginn abgeschlossen.



In Anbetracht des teilweise böigen Ostwindes ist der Zuflug von **Rapsglanzkäfern** sehr schwach; Rapsstängelrüssler sind nur sehr selten in den Gelbschalen zu finden.

Getreide

Das Getreide hat über Winter generell einen Nebentrieb zugelegt. Im Roggen und der

Hybridgerste sind es meist zwei Nebentriebe mehr.

Gerste und Roggen (Saat 18.10.) haben sich von zwei schwächeren Nebentrieben zu voll **bestockten** Pflanzen entwickelt und sind in BBCH 30.

Die witterungsbedingte Spätsaat der **Hybridgerste** (20.10., Auflauf 5.11.) hat sich wider Erwarten **gut bestockt**. Der Bestand ist zwar lückig, weil der nasse Boden keine ausreichende Bedeckung der Saat zuließ, aber die überlebenden Pflanzen haben drei Triebe gebildet (Foto).



Der **Weizen** vom 18.10. ist in BBCH 29/30, hat **zwei Nebentriebe** (Foto) und zeigt eine deutliche hierarchische Stufung, die durch die fortgeschrittene Tageslänge auch mit Wachstumsreglern kaum auszugleichen ist. Es wird zu einer sehr inhomogenen Ährenausbildung kommen.



Sommerkulturen

Noch vor Vegetationsbeginn erfolgte die Aussaat der ersten Sommerfrüchte. Am 3.4. wurden die **Ackerbohnen** und am 5.4. die **Frühsaaten in Mais und Hirse** in optimal abgetrockneten und vorbereiteten Boden gedrillt. Im aufgewärmten Boden (13,9 °C Tagesdurchschnitt in 10 cm Tiefe am 18.4.) keimt nach 120 °C bereits der Mais, nicht aber die Hirse.

Rüben und die nächste Saatzeit von **Mais und Hirse** folgten am 15.4. bei ebenfalls optimalen, aber trockeneren Bedingungen als die Frühsaat.

Dauerkulturen

Die **durchwachsene Silphie** regeneriert sich aus dem Wurzelstock (Foto).



Fusarien im Mais

Unsere mehrjährigen Untersuchungen von Maisstoppeln in Schleswig-Holstein zeigen alarmierende Ergebnisse.

Seit 2006 ist die **Befallshäufigkeit** von 20 % mit Fusarien befallenen Beständen **auf über 80 %** angestiegen. Besonders bemerkenswert ist, dass die drei im **Mais** dominierenden Fusarium-Arten die **gleichen** sind, die wir besonders häufig im **Weizen** finden.

Impressum und Copyright für Text und alle Fotos: Prof. Dr. Klaus Schlüter und Dr. Ute Kropf

Verwendung unter Angabe der Quelle nach Rücksprache möglich!

Fachbereich Agrarwirtschaft, Hochschule für Angewandte Wissenschaften/FH Kiel

Grüner Kamp 11, D-24783 Osterrönfeld
Homepage: www.fh-kiel.de/Lindenhof

Ein Tipp: Schauen Sie sich die Maisstoppeln genauer an. **Außerlich** sehen sie oft unbeschadet und **gesund** aus (Foto).



Schneidet man sie auf, sieht man die **rötlichen Infektionsstrukturen der Fusarien**, insbesondere im Bereich der Knoten (Foto).



In diesem Bestand, einem mehrjährigen Mono-Mais, waren 10 aufeinanderfolgende und äußerlich unversehrte Stängel innen deutlich Fusarium-Rot verfärbt.

Schlussfolgerungen:

Maßnahmen zur **Verminderung** des Befallsdruckes müssen im Herbst beginnen. Entscheidend ist dabei, die

Stoppeln mechanisch so zu treffen, dass sie **zerkleinert** oder zumindest **aufgespleißt** werden, damit Bodenorganismen sie besiedeln können. Wichtig ist dabei der Kontakt mit dem Erdboden! Senkrecht aus dem Schnee herausragende Maisstoppeln sind deshalb in jeder Hinsicht unerwünscht!